

Ansprache am 17.03.2026

1. Das Evangelium des heutigen Tages erzählt eine Geschichte vom Teich Betesda in Jerusalem.

Zwei ganz verschiedene Menschen begegnen uns.

Der Kranke hat sicher schon mehrere Male versucht, zur rechten Zeit das Wasser zu erreichen, um gesund zu werden. Bislang total aussichtslos. Es ist keiner da, der ihm dabei helfen kann.

So bleibt er allein mit seiner Krankheit und ohne einen Helfer. Aber da ist Jesus zur Stelle: „Tue was in deinen Kräften liegt. Nimm deine Bahre und geh.“

Noch nie hat jemand so zu ihm gesprochen. Er kann es kaum fassen. Aber er versucht es – und es geht!

2. Kommt uns das nicht bekannt vor? Sind wir nicht auch Betroffene? Krankheit, Einsamkeit, Mutlosigkeit mit Angst vor der Zukunft – solche Erfahrungen lähmen manchmal auch uns.

Könnte es sein, dass Jesus auch uns anspricht und ermutigt? Das heißt ja nicht, dass damit alle Not behoben ist. Aber vielleicht, dass wir damit weiter gehen können. Denn Gott bleibt treu.

Jesus will zeigen, dass es darauf ankommt, zu vertrauen, dass mit ihm Gottes Heil und Hoffnung in unsere Welt und in unser Leben kommt.

3. Gilt das nicht auch weltweit? Vieles scheint auch da hoffnungslos zu sein:

das Elend der Kriege, die Not der Flüchtlinge, die Probleme mit politischen Machthabern.

Und auch die Sorge um die Zukunft der Kirche.

Vieles lähmt und macht mutlos.

Die ganze, nun schon Jahrtausende andauernde Geschichte der Welt scheint dem Teich Betesda im Evangelium relativ ähnlich zu sein: Von Zeit zu Zeit wallen die Wasser der Gerechtigkeit und des Friedens auf. Die negativen Kräfte in der Geschichte aber sind schneller und gewinnen immer wieder die Oberhand.

Die Friedensstifter scheinen zu schwach zu sein. Es gibt keinen, der wirklich helfen kann. Die kurze Zeit, in der das Wasser lebendig wird, reicht nicht aus. Ohnmächtig müssen die guten Mächte aufgeben.

Will Jesus uns vielleicht auch hier sagen: Steh auf und geh! Tu, was du kannst.

Du kannst nicht alles; das ist klar! Aber du kannst nicht nichts! Jesus fordert uns auf, zu tun, was in unseren Kräften steht. Da ist einer, der Mut und Hoffnung bringen kann.

Jesus glauben, auf ihn hoffen und seiner Liebe folgen, dann könnte ein Ruck durch unsere Welt gehen.

Und wir könnten zu denen zählen, die anderen Mut und Hoffnung schenken.